Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 9

Artikel: Das Rote Kreuz im griechisch-türkischen Kriege

Autor: Jenny, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Kür die Schweiz: jährlich 3 Fr., halbs jährlich 1 Fr. 75. Für das Austand: jährlich 4 Fr., halbs jährlich 2 Fr. — Preis der einzelnen Nummer 20 Ets.



Insertionspreis:
(per einipaltige Petitzeise):
Här die Schweiz 30 Ct.
Här das Ausland 40 "
Reilsamen:
1 Fr. — per Redattionszeise.

Offizielles Organ und Eigentum

des schweiz. Centralvereins vom Koten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins nud des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondengblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagagine.

—=== Grsdjeint am 1. und 15. jeden Monats. S==

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern. Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. sind bis auf weiteres zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Abminiftration in Burich und bie Buchbruckerei Schuler & Cie. in Biel.

Das Rote Kreuz im weißen Feld.

(Borgetragen an ber Schlufprüfung Enge=Wollishofen.)

Das rote Kreuz im weißen Feld Ift wohlbekannt in aller Welt, Ich halte hoch sein stolz Panier Und ruf' euch zu: Auf! folget mir!

Gilt's heut' auch nicht zur ernsten That, Bestellen gleichwohl wir die Saat, Daß, wenn einmal die Not uns ruft, Bergebens man nicht nach uns sucht,

Ihr nicht bei Seite ratlos steht, Ausweicht dem Blick, der Hülf' ersleht; Nein, daß die erste Hülf' ihr leistet, Als Samariter euch beweiset.

Und sollt', was Gott verhüten woll', Ertönen der Geschütze Groll: Zur Landeswehr, für Freiheitshort Zum Kampf die Männer eilen fort, Dann, Samariterinnen, naht Hür euch die Stund' der hehrsten That, Dann zeigt ihr eure beste Kraft, Die opferfreudig hilft und schafft.

Und wenn das Leid den Blick auch trübt, Die Hand bleibt sicher und geübt; Fürs Baterland Verwundete zu pflegen Bringt reichen Dank euch, jenen Segen.

Drum seid bereit zu jeder Stund Als würd'ge Glieder uns'res Bund's, Und werbt ihm Freunde, scheut nicht Müh', Auf daß er stetig weiter blüh'.

Ein Hoch dem Samaritertum Und seinen Fördern rings herum! Mein drittes Hoch, das will ich bringen Den treuen Samariterinnen!

Das Rote Kreuz im griechisch= türkischen Kriege.

(Bon Aug. Jenny, Pfarrer in Münchenftein.)

Der klägliche Verlauf der Friedenskonferenz im Haag läßt vernuten, daß der Krieg mit seinen Schrecken noch lange nicht aus der Welt geschafft sein werde, sondern daß auch bei kommenden Generationen die Völker ihre Differenzen mit den Waffen werden aussechten müssen. Der große Völkerfriede bleibt noch ein Ideal, dessen Verwirklichung auch späleren Geschlechtern kaum möglich sein dürfte. So lange es aber Kriege gibt mit ihren blutigen Opfern, so lange bleibt es auch Pflicht der Humanität, die Schrecken derselben nach Kräften abzuschwächen und den Opfern so viel wie möglich zu Hüssebe gemacht und ist bestrebt geswesen, derselben gerecht zu werden. Dafür zeugt nicht nur die in neuerer Zeit verbesserte Orswesen, derselben gerecht zu werden. Dafür zeugt nicht nur die in neuerer Zeit verbesserte Ors

mehr als 500 Kranke verschiedener Nationalität, Ruffen, Rumänen, Bulgaren, Rumelier und Griechen aus allen Gegenden, auch 2 Garibalbianer, verpflegt.

Und wie in der Hauptstadt, so mußte auch überall im Land herum nach dem Friedenssschluß geholsen werden. So in Kypseli, wo eine Ambulance für Rekonvaleszenten aufgestellt wurde, die noch am 1. Mai 1898 in Funktion stand. Männer, Franen und Kinder hatten

dort Unterkunft gefunden. Materielle Hulfe folgte auch hier der ärztlichen.

Daß die Koften des griechischen Roten Kreuzes ganz bedeutende gewesen sind, ift natürlich. Daß aber eine Thätigkeit in so großem Stile entwickelt werden konnte, ist einmal der Freigebigkeit des griechischen Volkes selbst zu danken, bei welchem eine Sammlung die Summe von 426,341. 53 Orachmen einbrachte, dann aber auch der Hülfe, die von den Centralverbänden des Roten Kreuzes anderer Länder, sowie von einzelnen Ortssettionen und endlich auch von Privaten in ganz hervorragender Weise geleistet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Ergebniffe neuerer Forschungen über das Wesen des Wechselfiebers (Malaria).

Die stannenswerte Entwickelung, welche die Ansichten über die Malaria in den letzten Jahren durch die Arbeit gelehrter Forscher erfuhren, ist ein neuer Beweis für die großen Fortschritte der gegenwärtigen Medizin, nicht bloß bezüglich der Kenntnisse im allgemeinen, sondern auch hinsichtlich der Anssindung der Mittel, mit welchen man die Plage bekämpst.

Man weiß, daß die Malaria verursacht wird durch einen mikrostopisch kleinen Parassiten, welcher in unseren Blutkörperchen eingeschlossen ist. Der Mensch ist dessen Wirt, er gewährt ihm die zur Vervielfältigung erforderliche Nahrung und erkrankt indessen am Fieber. Über der Parasit vollendet seine Entwicklung nicht im Menschen; er läßt in dessen Blut Körper zurück, welche beide Geschlechtssormen repräsentieren und die sich erst im Organismus eines anderen Wirtes vereinigen; dieser zweite Wirt ist eine spezielle Art Mücke, in Italien Zanzara, von den Arzten auch Anosele und vom Volke gemeinhin Zanzarone genannt.

Zwischen Mensch und Zanzara existiert ein beständiger Rapport; der erstere erkrankt nicht am Malariafieber, wenn ihn die letztere nicht sticht. Diese ihrerseits trägt den Krankheitskeim nicht auf den Menschen über, wenn sie nicht vorher den Parasiten aus dem Blute eines

anderen, franken Menschen aufgesogen hat.

Die verschiedenen Formen des Malariafiebers sind die Quartana oder das viertägige, die Terziana oder das dreitägige und das sogenannte estivo-autunnale oder Sommers Herbstssieder, welch' letzteres sich zuweilen in ein perniciöses Fieber verwandeln kann. Jede dieser Formen rührt her von einer ganz bestimmten Abart von Parasiten und die eine verswandelt sich nicht in die andere, wenn nicht der Parasit der betreffenden Abart dazwischen kommt. Auch die Tiere, wie Rinder, Schafe, Spaten und Fledermäuse können ähnliche Pasrasiten im Blute haben, aber keiner von ihnen ist sähig, dem Menschen die Malaria zu übertragen. Dieser seinerseits gibt den eigenen Parasiten nur der Zanzara mit der Fähigkeit, sich zu entwickeln, und mit seinem Blute kann ein anderer Mensch oder eine Zanzara insiziert werden, nicht aber irgend ein anderes Tier, auch nicht die dem Menschen nahestehenden Affen, wie Professor Koch jüngst beobachten konnte.

Es existieren zwei Stationen ber Malariaepidemie: der Frühling und der Spätsommer. Zwischen beiden entstehen Rückfälle in die vorhergehende Krankheit, und diese Rückfälle sind es, welche die Keime erhalten, womit sich die Zanzaren in den Intervallen zwischen zwei Stationen infizieren. Die Zanzaren ihrerseits entwickeln in ihrem Körper unter gewissen Temperaturverhältnissen die Keime und okulieren diese alsdann auf den gesunden Menschen. Dies geschieht z. B. in den ersten Tagen Juli, in welchen regelmäßig jedes Jahr die

Sommer-Berbstepidemie beginnt, die gewöhnlich bis Mitte Oftober anhalt.

Es ist klar, daß der nachfolgenden Spidemie der Weg versperrt bliebe, wenn man den erkrankten Menschen vollständig heilen und die Rückfälle verhindern könnte. Nach diesem Ziele steuern gegenwärtig alle Anstrengungen in der Bekämpfung der Malaria. Das einzige bis jett bekannte und sichere Mittel gegen die Malaria-Parasiten ist das Chinin. Der kranke Mensch muß aber nicht bloß als ein Leidender, Kurbedürftiger betrachtet werden, sondern als die einzige und wahre Gesahr für den Gesunden. Ohne Malariakranke keine Malariaschnacken und ohne diese keine Ausbreitung des Übels. Jeder Kranke muß gut gepslegt werden, jeder